

Der Regierungsbaumeister und Kirchenarchitekt Hans Beckers (1902–1984)

von

Hermann Reidel

„Für den bauenden Menschen gibt es nichts Höheres, als den Raum zu errichten, in dem Gott und sein Volk ein Leib werden.“

Rudolf Schwarz

Hans Beckers wurde am 27. 12. 1902 als Sohn des Buchbindermeisters Jakob Beckers in Schelklingen in Württemberg geboren. Der Vater war Rheinländer, die Mutter Münchnerin mit schwäbischer Abstammung. Hans Beckers hatte vier Geschwister. Zwei Schwestern gingen ins Kloster zu den Kreuzschwestern in Eger, sein Bruder Georg wurde Missionar in der Südsee und starb 1934 an der Malaria.

Bereits 1905 übersiedelte die Familie nach Regensburg, wo Vater Beckers eine Anstellung im Verlag Pustet erlangte. 1910 starb die Mutter, so daß die älteste Schwester für die jüngeren Geschwister mitsorgen mußte. Hans Beckers trat nach der Volksschule in die Realschule über und sang nebenbei bei den Domspatzen. Beckers' Vater wollte auch dem jüngeren Sohn den geistlichen Stand ermöglichen, als er ihn zu den Kapuzinern nach Burghausen brachte.

Zwei Klassen studierte der junge Mann noch in St. Stephan zu Augsburg, bevor er das letzte Jahr vor dem Abitur an das Alte Gymnasium nach Regensburg überwechselte. 1921 absolvierte er dieses und entschloß sich zum Studium an der Technischen Hochschule in München.

Bis 1928 studierte er an der Technischen Hochschule Architektur. Am 4. 8. 1928 erlangte er das Diplom in diesem Fach. Zu seinen Professoren zählten u. a. German Bestelmeyer, Richard Schachner, Friedrich Freiherr von Schmidt und Theodor Fischer.

Sicherlich wird Beckers die fortschrittlichen Bauten des letzteren – vor allem das 1925–1927 aus Ziegelsteinen errichtete Ledigenheim für Männer an der Bergmannstraße 35 – genauestens studiert und in sich aufgenommen haben. Bei Fischer studierten Generationen von später hervorragenden Architekten wie Adolf Abel, Dominikus Böhm, Hans Döllgast, Hermann Leitensdorfer, Wilhelm Riphahn, Walther Schmidt, Bruno Taut oder Alois Welzenbacher, um nur einige anzumerken. In den Semesterferien ist Beckers fleißig als Praktikant im Architekturbüro des vielbeschäftigten Kirchenbaumeisters Heinrich Hauberrisser und beim Stadtbauamt in Regensburg tätig.

Die vielfachen kulturellen Strömungen der zwanziger Jahre in der Kunststadt München ließen Beckers nicht unbeeindruckt. In diese Zeit fällt auch die Begegnung mit der noch jungen, kraftvollen Jugendbewegung „Quickborn“. Anlässlich der Kulturpreis-Ostbayern-Verleihung im Jahre 1968 schreibt Beckers ein Jahr später in der Festschrift über seine Jugendzeit, in der er damals bereits mit den zeitgenössischen

Kirchenbauideen konfrontiert wurde: „Nach vielen jugendlichen Wanderjahren kam ich auf Burg Rothenfels zum erstenmal mit der liturgischen Erneuerungsbewegung der katholischen Kirche in Berührung und von da ab ließ mich der Gedanke des neuen Kirchenbaus nicht mehr los.“ Dem Quickborner Kreis, der ihn nachhaltig beeindruckte, bleibt er sein ganzes Leben lang treu. Während der Studienzeit frönte er seiner großen Leidenschaft, dem Theaterspiel. In Überlingen am Bodensee wirkte er im Jahre 1925 unter der Regie von Alois Johannes Lippl, dem späteren Intendanten der Bayerischen Staatsschauspiele, beim Münsterspiel mit. Bei den Festspielen in Mariazell in der Steiermark, wo das „Überlinger Münsterspiel“ und „Jedermanns Totentanz“ zur Aufführung kamen, lernte er 1926 seine zukünftige Gattin kennen.

In dieser glücklichen Studienzeit führte Beckers des öfteren Regie und ging ganz in seiner künstlerischen Betätigung auf.

Nach Abschluß seiner Studien in München im Jahre 1928 bewarb sich der junge Architekt erfolgreich in der Bauabteilung der Oberpostdirektion in Regensburg, wo er nach Ableistung der Referendarzeit Ende 1931 die Staatsprüfung für den höheren Baudienst ablegte und dabei den Titel „Regierungsbaumeister“ erlangte. Nun beginnt für ihn die praktische Arbeit, und sogleich wird er zum Bau von neuen Postämtern und Postbauten im Oberpostdirektionsbezirk herangezogen. Er entwarf die Pläne für das 1932/33 unter seiner Bauleitung errichtete neue Postamt an der Prüfeninger Straße 2 in Regensburg. In der Oberpfalz stammt das Postamt in Bärnau (Landkreis Tirschenreuth) aus seiner Hand.

Nach der nationalsozialistischen Machtübernahme 1933 wird es für den nicht regimetreuen und streng katholischen Beckers immer schwieriger, seine Position zu wahren. 1935 wird er wegen „politischer Unzuverlässigkeit“ entlassen. Er ist nun gezwungen, als freier Architekt für sich und seine Familie zu sorgen.

Am 4. Januar 1931 hatte Hans Beckers die aus Mariazell stammende Jugendliebe Aloisia Mühlbacher geheiratet.

Aus einer glücklichen Ehe gingen fünf Kinder hervor: Die Töchter Gertrud (1931), Margret (1933), Notburga (1935) und Helene (1939) sowie der Sohn Christoph (1943).

Die Zeit seiner freiberuflichen Tätigkeit nutzte der junge Architekt, um sich weiterzubilden. So reiste er zu den „Kölner Liturgischen Werkwochen“, wo neben vielen namhaften Künstlern auch der aus Schwaben stammende und in Köln ansässige Architekt Dominikus Böhm mitwirkte. Wann beide Architekten sich kennenlernten, kann nicht gesagt werden. Jedenfalls standen beide spätestens seit 1936 in engem Kontakt. Seit 1930 verfolgte der damalige Stadtpfarrer Johann Baptist Meister von Regensburg-Kumpfmühl Neubaupläne für seine stark anwachsende Pfarrgemeinde. Durch die Vermittlung des Verlegers Dr. Josef Habel sen. wurde der Kirchenbaumeister Böhm aus Köln gegen den Widerstand des Bischöflichen Ordinariats mit dem Entwurf von Neubauplänen beauftragt. Als örtlicher Bauleiter bestimmte Böhm den jungen Hans Beckers 1936 mit der Bauleitung. Der bis nach dem Krieg währende Briefwechsel Beckers mit Böhm hat sich im Nachlaß des letzteren im Historischen Archiv der Stadt Köln erhalten.

So begann also ab 1936 die Zusammenarbeit mit einem der berühmtesten damaligen Kirchenbaumeister in Deutschland, eine Verbindung, die für Beckers' weiteres Werk von prägender Bedeutung sein sollte.

Nach langen Verhandlungen mit den damaligen Machthabern und vielen Umplanungen konnte Böhm im Frühjahr 1938 mit dem Bau seiner monumentalen St. Wolfgangskirche auf dem Königsberg im Süden der Stadt Regensburg unter Beckers' Leitung beginnen. Die schwierigen technischen Probleme löste Beckers im engen Schrift-

wechsel mit dem Kölner Architekten. Die in Form eines griechischen Kreuzes hochauftürmende St. Wolfgangskirche wurde mit der Stellung des Hochaltars im Zentrum richtungsweisend für spätere Kirchenbauten Beckers', die den Altar in den Gemeinderäum hineinbeziehen. Böhm wandte hier erstmals die „Circumstantes-Idee“ in seinem Werk an, die in die Geschichte der Liturgie einging. 1940 wurde St. Wolfgang vollendet, und Beckers hatte Anerkennung auf dem Gebiet des Kirchenbaus gewonnen.

Gleichzeitig mit den Planungen für St. Wolfgang wurde Hans Beckers mit einem öffentlichen Auftrag betraut. 1935 lieferte er Pläne für das sogenannte Sanitätskolonnenhaus am Minoritenweg 4 (heute Bestandteil des Neuen Rathauses). Im November 1936 wurde das l-förmige, dreigeschossige Satteldachhaus eingeweiht. Im Nordflügel hatte Beckers einen 300 Besucher fassenden Lehrsaal eingerichtet.

Im Anschluß an dieses Gebäude errichtete Beckers den Neubau der Allgemeinen Ortskrankenkasse ab 1938. Die Arbeiten verzögerten sich allerdings durch den Kriegsausbruch bedingt bis 1951/52. 1939 entstand am Pfaffensteiner Hang das eigene Wohn- und Bürohaus, Am Hochbehälter 1.

1941 mußte Beckers ins Feld ziehen. Nach einer Kriegsverwundung wurde er als „arbeitsverwendungsunfähig“ nach der Entlassung zu Zeichenarbeiten an den Westwall geschickt. 1945 geriet er in Burghausen/Oberbayern in Kriegsgefangenschaft, aus der er nach drei Wochen heimkehrte. In Regensburg erwarteten ihn viele neue Aufgaben: Zunächst mußte die kriegszerstörte St. Wolfgangskirche wiederaufgebaut werden. Das total zerbombte Pfarrhaus entstand 1946 nach Beckers' Plänen neu. Gegenüber an der Simmernstraße errichtete er in Anlehnung an die Planungen von Dominikus Böhm die Gaststätte Schmauskeller für die Brauerei Bischofshof im Jahre 1951. Hinter der Wolfgangskirche legte er in den folgenden Jahren das „Hemma-Heim“ an, ein Wohnheim für die Mädchen-Jugend. In der Stadt vollendete er das Bürogebäude der Allgemeinen Ortskrankenkasse. An der Ostengasse baute er den kriegszerstörten Komplex „Kolpinghaus“ mit Restaurant, großem Festsaal und Wohnunterkünften für 280 Jungmänner wieder auf. Durch die geplante breite Zufahrtsstraße zur Eisernen Brücke erhielt der imposante Bau eine riesige Durchfahrt, über der sich der Festsaal befindet. 1956 war der Neubau vollendet.

Ende der 40er Jahre begann Beckers' Hauptschaffensperiode auf dem Gebiet der Kirchenbaukunst. Die Zeit nach dem Kriege ließ vor allem im Bistum Regensburg durch die neu hinzugekommenen Flüchtlinge aus den deutschen Ostgebieten und die Industrialisierung die Pfarrgemeinden so anwachsen, daß Kirchenneubauten notwendig wurden.

Im Rahmen dieses Lebensbildes kann nur auf einige wenige der insgesamt ca. 40 Kirchenbauten Beckers eingegangen werden. Eine Werkliste am Schluß soll einen vollständigen Überblick vermitteln.

St. Barbara in Bodenwöhr ist die erste Kirche Beckers' nach dem Kriege. Die 1949 bis 1951 errichtete dreischiffige Anlage mit eingezogenem Chor steht noch ganz auf dem Boden der historistischen Form einer romanischen Basilika. Mit der bereits ein Jahr später entstandenen Fialkirche Erkersreuth bei Selb findet Beckers den ersten Schritt zu zeiteigenem Bauen. Der saalartige Raum wird durch eine seitlich beleuchtete Tabernakelnische hinter dem freistehenden Hochaltar betont. Diese Trennung von Tabernakel und Altartisch stieß auf so großes Befremden beim Regensburger Erzbischof Michael Buchberger, daß er sich weigerte, die Kirche zu weihen. Dies hatte zur Folge, daß Beckers nur noch bis 1954 Kirchaufträge im Bistum Regensburg bekam.

Die dem zeitgenössischen Kirchenbau weit aufgeschlosseneren Passauer Bischöfe Simon Konrad Landersdorfer und Antonius Hofmann verschafften Beckers einige Aufträge, die 1960 mit der Kapelle im Exerzitenhaus Passau begannen. Es folgten die

im Bayer. Wald gelegenen Pfarrkirchen Oberdiendorf (1966), Rittsteig (1970), Hinterschmieding (1970) und Hauzenberg (1972). Letztere ging aus einem Wettbewerb hervor, in dem Beckers unter 17 Einsendern den Ersten Preis gewonnen hatte.

Die sechsjährige Baupause im Kirchenbau von 1954 bis 1960 überbrückte der Baumeister mit dem Großprojekt einer Klosteranlage für die Ansiedelung der aus Böhmen stammenden „Schwestern vom Hl. Kreuz“ in Gmünden am Main, wo von 1956 bis 1962 ein Provinzhaus mit Kirche, Mittel- und Oberschule, Internat sowie Kindergarten entstand. Die Klosterkirche zeigt einen ellipsenförmigen Grundriß mit einer Flachkuppel.

In der Diözese Regensburg kam der Architekt erst nach dem Tode von Erzbischof Buchberger wieder zum Zuge. Nun unter Bischof Rudolf Graber konnte Beckers einige Kirchenbauten errichten, die schon ganz den Geist der liturgischen Erneuerung im Sinne des Zweiten Vatikanischen Konzils atmen. Die bedeutendste ist vielleicht auch gerade wegen ihrer künstlerischen Ausstattung durch den Bildhauer Leo Bäuml, den Maler Franz Nagel und den Goldschmied Eginio Weinert die Auferstehungskirche in Pirk bei Weiden in Trapezform aus den Jahren 1962 bis 1963.

1964 entstand die Pfarrkirche Trieben in der Steiermark, ein Bau mit ansteigender Decke über dem Altar und Fenstern der künstlerisch sehr begabten Tochter Notburga. 1971 errichtete der Baumeister den Zentralbau der Pfarrkirche Hl. Geist in Neuhaus bei Windischeschenbach, 1972 erweiterte er geschicktdiealteromanische Kirche von Oberammerthal bei Amberg und 1974 vollendete er sein baukünstlerisches Werk mit der Pfarrkirche in Kirchenthumbach, einem aus der Kreuzform entwickelten Zentralbau.

In den letzten Jahren seines aktiven Schaffens hatte sich Beckers tüchtige Mitarbeiter in sein Büro geholt, so seit 1959 den Architekten Gerd Rothfischer und seit 1960 Josef Lorenz, der seit den 70er Jahren auch mit an der Planung der Bauwerke beteiligt war.

Das baukünstlerische Werk von Beckers wird 1968 durch die Verleihung des mit 10000,- DM dotierten Kulturpreises Ostbayern gewürdigt. In seinem kurzem Beitrag der ein Jahr später erschienenen Schrift „Zehn Jahre Kulturpreis Ostbayern“ faßt er seine Auffassung vom zeitgenössischen Kirchenbau noch einmal zusammen: „Die Kirchen der letzten Jahre aber haben das hereingeholt, was ich in jungen Jahren in der Heimat erwanderte: Ursprünglichkeit des Materials, Wärme und Einbettung in die Landschaft – so etwa die Kirchen in Oberdiendorf, in Jandelsbrunn und in Trieben in der Steiermark. Man sagt, meinen Kirchen hafte etwas von Wärme und Gemüt an, was bei den meisten modernen Kirchen vermißt wird. Realismus ohne Gemüt ist Nüchternheit, Gemüt ohne Realismus ist Sentimentalität. Beide zusammen machen das Leben erst menschlich.“

So bekenne ich mich nun, da ich bei den „Alten“ angekommen bin, dazu, daß unsere neuen Kirchen nicht nur liturgisch funktionieren, sondern auch das Gemüt des Menschen ansprechen sollen, denn Gott, zu dem die Menschen flüchten, ist die Liebe.“

Nach 1974 zieht sich Beckers aus dem aktiven Berufsleben zurück. Er verbringt die meiste Zeit seines Ruhestandes mit seiner Gattin im Ferienhaus am steirischen Grundsee. Zum „Urlaub“ kehrt er zurück nach Regensburg, wo sein Büro von seinem Nachfolger Josef Lorenz weitergeführt wird. Am 22. 1. 1984 stirbt Beckers nach einem erfüllten Leben in Donaustauf bei Regensburg. In den zahlreichen Nachrufen werden vor allem seine Kirchenbauten erwähnt, in denen er beigetragen hat, den Geist der liturgischen Erneuerung (Guardini, Kahlefeld) sichtbar werden zu lassen.

In einem 1965 erstellten Manuskript über die jetzige Situation des Kirchenbaus meint Beckers: „Die Loslösung von überkommenen, gedankenlosen, nachgeahmten Formen ist vollzogen. Die Forderungen der Liturgie bezüglich Altar und Volk sind weitgehend erfüllt. Die nächste Aufgabe scheint zu sein, Räume zu schaffen, die nicht

nur zweckmäßig sind, sondern Stätten lebendiger Gemeinde der Andacht und der Be-sinnung zu schaffen, das lebendige Wort in der Volkssprache soll Ort und Ausdruck erhalten.“

Dies ist Beckers in seinen letzten Kirchenbauten sicherlich gelungen. Sein Werk von tiefer Religiosität zählt zum künstlerisch besten, was im Bereich der Diözesen Passau und Regensburg in den Jahren 1949 bis 1974 auf dem Gebiet des Kirchenbaus ge-schaffen wurde.

WERKVERZEICHNIS

Kirchenbauten:

- 1949 Pfarrkirche Bodenwöhr/Opf.
- 1950 Pfarrkirche Sorghof/Opf.
Filialkirche Erkersreuth/Opf.
- 1951 Pfarrkirche Herz Jesu in Schwandorf
- 1952 Pfarrkirche Fronberg/Opf.
Pfarrkirche Laaber als Erweiterungsbau
Pfarrkirche Wackersdorf/Opf.
Pfarrkirche Mater Dolorosa, Regensburg-Hohes Kreuz
- 1953 Pfarrkirche Dachelhofen bei Schwandorf
Pfarrkirche Mainburg
Pfarrkirche Kürn bei Regensburg als Erweiterung
Pfarrkirche Frauenberg bei Laaber
- 1954 Pfarrkirche Altdorf bei Nürnberg
Filialkirche Rettenbach bei St. Englmar/Bayer. Wald
- 1960 Kapelle Exerzitienhaus Passau
Filialkirche Bodenwöhr-Blechhammer/Opf.
- 1961 Pfarrkirche Jandelsbrunn im Bayer. Wald
- 1962 Klosterkirche Gmünden am Main
Hauskapelle Seminar Münnerstadt/Ofr., Landkreis Bad Kissingen
- 1963 Pfarrkirche Pirk bei Weiden
Klosterkirche St. Peter in Tirschenreuth
- 1964 Pfarrkirche in Trieben in der Steiermark
Hauskapelle Friedheim in Regensburg
- 1966 Filialkirche Oberdiendorf im Bayer. Wald
- 1968 Großer Umbaud. Kirche, Mädchenheim u. Kloster Ettmannsdorf b. Schwandorf
- 1970 Filialkirche Rittsteig im Bayer. Wald
Pfarrkirche Hinterschmieding im Bayer. Wald
- 1971 Pfarrkirche Hl. Geist in Neuhaus bei Windischeschenbach
- 1972 Pfarrkirche Oberammerthal bei Amberg
Pfarrkirche Hauzenberg im Bayer. Wald
- 1974 Pfarrkirche Kirchentumbach/Opf.

Sonstige kirchliche Bauten und Projekte:

- 1952 Erweiterung der Pfarrkirche St. Konrad in Regensburg
- 1957 Neugestaltung des Inneren der Bruder-Konrad-Kirche in Altötting
- 1958 Umbau der Priesterseminarkapelle in Passau
- 1960 Klosterkapelle in Neunburg vorm Wald
- 1967 Erweiterung der Marienwallfahrtskirche Schönanger in der Steiermark
- 1968 Erweiterung des Bergkirchleins Mühlsteinboden bei St. Lambrecht/Steiermark
Kriegerkapelle in Kötzing

Entwürfe:

1951 Pfarrkirche Schwarzenfeld; 1952 Pfarrkirche Rehbühl bei Weiden, Pfarrkirche Dingolfing; Pfarrkirchen in Marktredwitz, Selb und St. Elisabeth in Weiden; 1963 Bischofskirche Kongo-Ikala, Bischofskirche für Costa Rica

Kirchensanierungen und -erweiterungen:

Sandsbach, Mantel bei Weiden, Langquaid/Haselbach und Affecking bei Kelheim, Kapelle im Altenheim Beratzhausen

Profanbauten:

Pfarrhöfe:

Sorghof, Hohes Kreuz/Regensburg, Schwandorf, Wackersdorf, St. Wolfgang/Regensburg, Affecking bei Kelheim, St. Engelmar, Steinweg/Regensburg, Neuhaus bei Windischeschenbach, Hauzenberg, Pirk bei Weiden

Kindergärten:

Gmünden am Main, Schwandorf, Marktredwitz, Regensburg-Steinweg, Altdorf bei Nürnberg, Schmidmühlen, Langquaid, Affecking bei Kelheim

Altenheime – Pflegeheime:

Friedheim/Regensburg, Furth im Wald, Beratzhausen, Furth bei Landshut

Schulen:

Internat Hemma-Heim in Regensburg-Kumpfmühl, Internat Kloster Gmünden am Main, Hans-Herrmann-Schule in Regensburg, Fachhochschule in Regensburg an der Prüfeninger Straße, Volksschule Bodenwöhr, Schule in St. Englmar, Landwirtschaftliche Berufsschule in Regensburg, Landwirtschaftsschule in Regensburg

Bauten für die Reichspostdirektion Regensburg:

Postämter Bärnau, Kötzting (Vorentwurf), Siegenburg, Regensburg (Prüfeninger Straße 2), Neustadt (Donau), Erweiterung des Reichspostdirektionsgebäudes in Regensburg (Vorentwürfe und Modelle), Postschutzschule Kelheim

Sonstige Bauten:

Sanitätskolonne am Minoritenweg in Regensburg, Ortskrankenkasse am Minoritenweg in Regensburg, Kolpinghaus St. Erhard in Regensburg, Thurn- und Taxis Bank am Neupfarrplatz in Regensburg (heute Raiffeisenbank), Umbau Schloß Mengkofen, Friedhof-Leichenhaus in Gmünden am Main, Kreissparkasse in Regenstauf

EIGENE SCHRIFTEN:

Manuskript zum Kirchenbau heute, Juni 1965. – Moderner Kirchenbau – Gedanken zu Theorie und Praxis, hrsg. vom Theatinerkreis im Quickborn, 1981.

LITERATUR:

Franz Dambeck, Die Kirchenbauten Hans Beckers, in: Das Münster, Jg. VI, 1953, S. 269–276. – Peter Steiner, Auferstehungskirche Pirk, Kunstführer Schnell & Steiner Nr. 935, München/Zürich 1970. – August Kuffner, Der Kirchenbau im Bistum Regensburg 1945–1972, in: Das Münster, Jg. XXV, 1972, S. 229–256. – Hugo Schnell, Der Kirchenbau des 20. Jahrhunderts in Deutschland, München/Zürich 1973. – Wolfgang Ruhl, Architektur und Städteplanung während des Dritten Reiches in Regensburg, unveröff. Magisterarbeit Regensburg, 1987.